

Nette Aussichten!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Krankheiten, den vielen schädlichen Insekten usw., in großer Zahl jung dahin. Könnte man das Kongobecken, den Amazonenstrom u. kanalisieren und urbarisieren, würden wohl dort die klimatischen gesunden Existenzbedingungen sich vollstän-

dig ändern (wie es in Panama geschehen ist), Stechfliegen, Schlafkrankheit und andere Plagen würden allmählich verschwinden und die Ansiedlung von Haustieren möglich werden.

Nette Aussichten!

Daß die grundsätzlichen Anhänger der konfessionslosen Schule, daß die bewußten und grundsätzlichen Freisinnigen und die bewußten und grundsätzlichen Sozialisten, daß also alle diejenigen, die selber konfessionslos sind, und die darum das Heil der Welt von einer Allermweltsreligion erwarten, die über den bisherigen Konfessionen steht, die aus Bestandteilen der bisherigen Konfessionen herausdestilliert werden müßte: — daß diese an einer Revision des Art. 27 im Sinne des katholischen Schulvereins der Schweiz keine Freude haben, daß diese viel lieber den Artikel 27 rückwärts revidieren möchten im Sinne des Entwurfes von 1871, der ausdrücklich, klipp und klar, ohne jede Umschreibung, die Konfessionslosigkeit des schweizerischen Schulhauses forderte, können wir begreifen. Wir regen uns darob nicht auf.

Daß aber auch weite gläubig-protestantische Kreise nicht zur Einsicht kommen können, daß es in der neutralen, konfessionslosen Schweizerschule, wie sie durch den Artikel 27 geschützt wird, gerade so gut um ihr kirchlich-religiöses Gut geht, wie um das kirchlich-religiöse Gut der Katholiken; daß auch weite gläubig-protestantische Kreise sich lieber an den schulpolitischen Karren des offiziellen, konfessionslosen Freisinns spannen lassen, als daß sie mit den Katholiken zu einer gemeinsamen schulpolitischen Aktion sich verbänden, das gibt zu denken. Das ist ein Zeichen, wie tief die Abneigung gegen alles Katholische und die Furcht vor allem Katholischem und besonders vor allem Wachstum des Katholischen dem Protestantismus immer noch in der Seele steckt. Lieber auf die eigene Stärkung und das eigene Wachstum verzichten, wenn dieses eigene Wachstum und diese eigene Stärkung verbunden wäre mit einer Stärkung und einem Wachstum des Katholizismus! Gerne selber zu Grunde gehen, wenn damit nur auch der Katholizismus zu Grunde geht!

Ja so ist's! Der Katholizismus ist für weite gläubig-protestantische Kreise immer noch das Schrecklichste, immer noch das Verabscheuungswürdigste, was es geben kann auf dieser Welt. Der Katholizismus ist für weite protestantische Kreise immer noch die Vaterlandsgefahr, immer noch die Kulturgefahr. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist — der Katholizismus!“

Ist es wirklich so? Wenn es so wäre, dann hieße das, der tiefste Gedanke dieses Protestantismus ist nicht etwas Positives, sondern etwas Negatives; dann hieße das, das eigentliche Element, aus dem dieser Protestantismus lebt und sich erhält, ist nicht die Erhaltung eines bestimmten christlichen Erbgutes, sondern der Kampf gegen den Katholizismus.

Und es soll tatsächlich für weite Kreise des Protestantismus so sein. Das behaupte nicht ich. Das lese ich soeben in der letzten Weihnachtsnummer des „Schweizerischen evangelischen Schulblattes“, Organ des evangelischen Schulvereins der Schweiz, unter dem Titel „Altjahrsgedanken“.

Bekanntlich hatte der evangelische Schulverein der Schweiz in seinen zwei letzten Jahresversammlungen entschieden Stellung genommen gegen die neutrale, konfessionslose Schule und damit gegen den Geist des Artikels 27 der Bundesverfassung. Und das Organ des Vereins, das „Evangelische Schulblatt“, wurde unter der tapfern Redaktion von Herrn Lehrer Schlienger in Basel zur berebten Kanzel dieses Gedankens einer bessern, einer religiösern, einer christlicheren Schweizerschule.

Das aber lag einigen Lesern des „Evangelischen Schulblattes“ nicht recht. Herr Redaktor Schlienger schreibt darüber im genannten Artikel, nachdem er auch einige anerkennende Zuschriften dankend quittiert hat:

„Mehr Beachtung fanden die Stimmen derer, denen es beim neuen Kurs nicht

recht wohl war, die zwar jahrelang am Ziel des evangelischen Schulvereins „Volksbildung auf Grundlage des göttlichen Wortes“ nichts auszufehen wußten, nun aber auf einmal bedenklich wurden, als die beiden letzten Jahresversammlungen mit aller Deutlichkeit sich für christliche Schulen aussprachen. Trotzdem wir in der heutigen Zeit einen erschreckenden Zusammenschluß der finstern Kräfte erleben und der Angriff gegen das Christentum immer zielbewußter geschieht, werden wir immer wieder gemahnt, doch das Tempo nicht allzusehr zu beschleunigen, nicht allzu radikal zu sein und ja die Grundsätzlichkeit nicht zu übertreiben.“

... „Von anderer Seite ist der Redaktion zum Vorwurf gemacht worden, sie liebäugle allzu sehr mit den Katholiken, obwohl bisher weder der Oltenner Ausschuß noch die Redaktion irgendwelche Verbindungen mit den Katholiken gesucht haben.

„Das allerdings würden wir verhängnisvoll finden, wenn unser evangelisches Volk lieber vom gottlosen Bolschewismus sich die Schulreform vorschreiben ließe, als Hand in Hand mit den katholischen Mitschriften auf legalem Wege eine christliche Schule zu erkämpfen; aber es hat fast den Anschein, als ob man das erstere vorzöge.“

Nette Aussichten!

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhange an den Ausspruch eines führenden freisinnigen, katholischen Schulpolitikers aus dem Kanton Luzern. (Die außersüdzürnischen Leser der Schweizer-Schule wollen sich über das einträchtige Beisammenwohnen dieser zwei sonst so feindlichen Worte: freisinnig und katholisch im gleichen Satze, unter dem gleichen gemüthlichen Luzerner Dache nicht verwundern; so ein schlauer freisinniger oder ein recht

schlauer katholischer Luzerner kann eben viel, was sonst niemand fertig bringt). Dieser führende freisinnige, katholische Schulpolitiker aus dem Kanton Luzern soll kürzlich — etwas laut — das Gelübde gemacht haben: „Lieber eine Verbindung mit den Sozialisten allerrottester Farbe, als ein Zusammengehen mit diesen Ultramontanen!“

Noch einmal: nette Aussichten!

Nein, ich glaube nicht daran, daß die oben gezeichnete protestantische Geistesrichtung der Geist des gläubigen Protestantismus sei; ich denke viel höher vom christlichen Gehalt des schweizerischen Protestantismus. Und ich glaube nicht, daß jener führende freisinnige, katholische Luzerner Schulpolitiker im Namen aller oder nur des größern Teiles jener Katholiken gesprochen habe, die — aus Mangel an Einsicht, oder aus Mangel an Aufklärung, oder aus Vorurteil, oder aus Tradition, also aus falsch verstandenem Konservatismus, oder als Verführte, oder aus Denksfaulheit, oder aus Mangel an Demut, oder aus Mangel an Gnade, oder weil wir ihnen ein zu wenig gutes Beispiel geben, oder aus irgend einem andern Grunde — sich politisch zur freisinnigen Fahne bekennen; ich denke höher von ihnen, ich traue ihnen mehr gesunden Menschenverstand, mehr religiösen Sinn, mehr Gerechtigkeit und mehr gut vaterländischen Geist zu, als er im genannten Gelübde des freisinnigen, katholisch seinwollenden Luzerner Schulpolitikers enthalten ist.

Und unsere nächste Aufgabe diesen Vorurteilen, dieser mangelnden Einsicht, diesem Mangel an Demut und diesem Mangel an Gnade gegenüber? Tadelloses Beispiel, Predigt und Gebet. Tadelloses Beispiel; es ist immer noch unsere sieghafte Waffe. Unermüdlische, furchtlose Predigt und uner müdliches vertrauensvolles Gebet. Spektator.

Ich bin Schullehrer, das heißt also: Ich habe ein Amt, das eines der ehrwürdigsten und wichtigsten auf Erden ist. Welches Amt kann wichtiger und ehrwürdiger sein als: Lehrer der Wahrheit und Tugend so vieler Unwissenden, Stellvertreter so vieler Eltern, Geistlicher Vater so vieler Kinder, Verpfleger der Pflanzschule in der Gemeinde, Sichtbarer Engel der Kinder Gottes, Bewahrer des Wertes von Jesu Blut, Aufseher der Tempel des Heiligen Geistes, Geleitsmann und Wegweiser so vieler junger Pilger zu Gott, ihrem Vater!

(Oberberg. Auswahl.)